



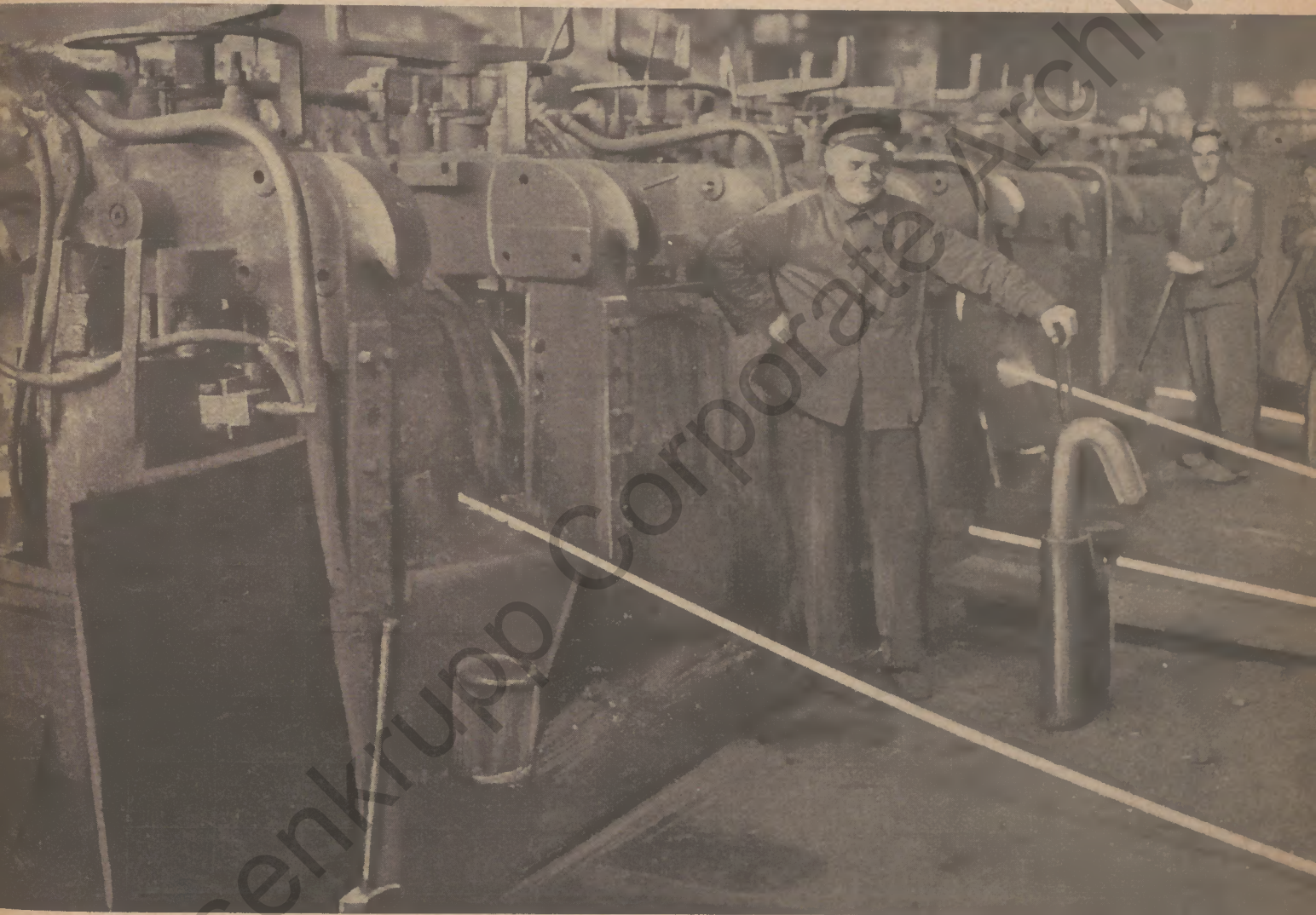
WESTFALENHÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT DORTMUND

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 6

Juni 1950

2. Jahrgang



25 Jahre Walzwerk VIII

Anlässlich des 25jährigen Bestehens von Walzwerk VIII im Mai 1950 soll an dieser Stelle auf die Bedeutung dieses Walzwerks für unser Hüttenwerk hingewiesen werden.

Der Bau des Walzwerks VIII war notwendig, um den zu erwartenden Bedarf an Stabstahl, in erster Linie Moniereisen, zu decken. Das Walzwerk selbst besteht aus einer kontinuierlichen Vorstraße von neun Gerüsten (Bauart Demag) und einer siebengerüstigen Fertigstraße (Bauart Siemens). Als Anstich dienen Vorblöcke von 130×130 mm oder Knüppel von 80×80 mm, die im Walzwerk I bzw. Walzwerk III aus den Rohblöcken (4,2 bzw. 2,5 t) hergestellt werden. Diese Vorblöcke werden in den mit Koksofengas gefeuerten Stoßöfen auf Walztemperatur (ca. 1150 Grad C) vorgewärmt und gelangen mittels einer Ausziehmaschine auf einen Auflaufrollgang, der sie — nach

erfolgter Teilung an einer Warmsehre auf das zu walzende Gewicht — zur Vorstraße bringt.

Da das Erzeugungsprogramm, das sich über die Abmessungen von 8 bis 32 mm Rundeisen und Flacheisen von 20×5 bis 90×16 mm erstreckt, zum Teil sehr große Verlängerungen ergibt, ist es verständlich, daß die Walzgeschwindigkeit bei den kleinen Abmessungen sehr hoch ist. Während z. B. die Walze im ersten Gerüst der Vorstraße sich mit einer Geschwindigkeit von 10 Umdrehungen in der Minute bewegt, hat die Fertigwalze (das ist die mit der jeweiligen Fertigabmessung eingeschnittene Walze) eine Umdrehungsgeschwindigkeit bis zu 570 Umdrehungen in der Minute. Die Austrittsgeschwindigkeit beträgt hierbei etwa 6 bis 6,5 m in der Sekunde. (Unter Austrittsgeschwindigkeit versteht man die Länge des Stabes, der in einer Sekunde

aus der Walze austritt.) Sie macht es erforderlich, daß das „Umwalzen von Hand“ sehr schnell und mit größter Geschicklichkeit erfolgen muß.

Der aus der Fertigwalze austretende Stab wird dann an der „Rotierenden Schere“ bei dieser Geschwindigkeit geschnitten und erstreckt sich dann auf ein etwa 100 m langes Kühlbett, das automatisch die einzelnen Stäbe zu einem Ablaufrollgang befördert. Die erkalteten Stäbe werden anschließend an der Kaltschere auf die von der Kundschaft bestellten Längen geschnitten und gelangen von hier mittels eines Verladekrans auf die Waggon der Bundesbahn zum Versand.

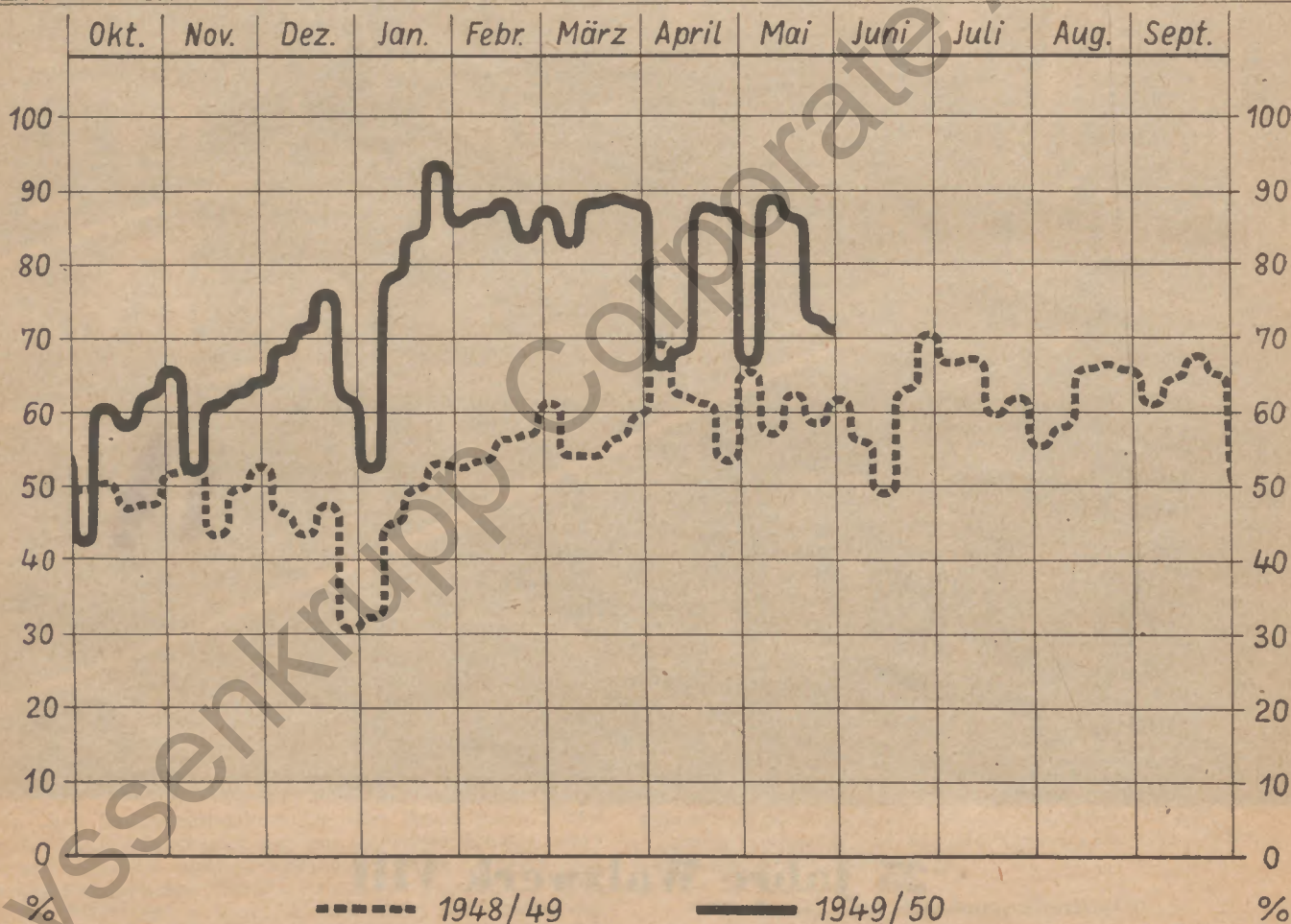
Die Produktionszahlen der ersten Betriebsjahre liegen nicht vor. Die durchschnittliche Monatsproduktion 1932/33 betrug 2900 t. In dieser Zahl kommt die schwierige wirtschaftliche Lage der damaligen Zeit zum Ausdruck. Die monatliche Produktion 1933/34 stellte sich bereits auf 5700 t, stieg in den Jahren 1936/38 auf rund 14 300 bis 14 800 t, um 1938/39 rund 16 350 t zu erreichen mit einer höchsten Einzelmonatsleistung von 18 740 t, eine Leistung, die seitdem nicht wieder erreicht worden ist. In der Folgezeit hat die Leistung sehr geschwankt. Seit April 1949 werden 8000 bis 9000 t

monatlich erreicht; das gilt noch für den bis vor kurzem durchgeführten zweischichtigen Betrieb.

Rechnet man als Monatsdurchschnitt der 25 Jahre nur 7500 t, dann kann man annehmen, daß das Walzwerk VIII bis heute etwa 2,2 Millionen t Stabstahl erzeugt hat. Rechnet man nun diese Menge auf den Knüppelinsatz um, so ergibt sich eine Länge, die die Erde am Äquator etwa einmal umspannt; auf eine Abmessung von etwa 18 mm Rundisen würde sogar die Erde über 25mal mit dieser Abmessung „umwickelt“ werden können. Dieser Vergleich läßt deutlich die Bedeutung des Walzwerkes VIII erkennen.

Während des Krieges hat die Anlage mehrfach durch Bombentreffer starke Schäden erlitten, deren Beseitigung sehr hohe Anstrengungen erforderte. Es bedarf besonderer Hervorhebung, daß die Belegschaft nach Wiederaufnahme des Betriebes unter sehr schwierigen äußeren Arbeitsbedingungen ihre Arbeit in vorbildlicher Weise getan hat. Auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung konnte am 22. Mai 1950 der dreischichtige Betrieb aufgenommen werden, so daß das Walzwerk VIII einen nicht unbedeutenden Stein beim Wiederaufbau unseres Betriebes und unserer deutschen Wirtschaft darstellt.

Unsere Rohstahlerzeugung



Obige Darstellung zeigt die Rohstahlerzeugung unseres Werkes in den Geschäftsjahren 1948/49 und 1949/50. Als Meßzahl wurde eine Rohstahlerzeugung von 100 000 t monatlich (= 23 769 t wöchentlich) zugrundegelegt. Die Kurve zeigt, wie sich unsere tatsächliche Rohstahlerzeugung zu dieser angenommenen Meßzahl prozentual verhält.

Im Geschäftsjahr 1948/49 zeigt die Kurve der Rohstahlerzeugung eine langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung. Die Erzeugung stieg in diesem Zeitraum von rd. 50 000 t auf rd. 70 000 t monatlich. Der Rückfall im Dezember 1948 war auf Koksmangel zurückzuführen; Hochofen III mußte deshalb am 9. 12. 1948 gedämpft werden.

Das Absinken der Rohstahlerzeugung von Ende September bis November 1949 war durch die allgemeine schlechte Absatzlage bedingt, zufolge deren alle Ruhrhüttenwerke die Erzeugung drosselten.

Ab Dezember 1949 setzte dann wieder eine erhebliche Steigerung der Produktion ein, vor allem durch Hinzunahme des Hochofens II; der Monat März 1950 brachte mit 92 155 t die bisherige Höchstleistung.

Die wöchentlichen Kurvенеinbrüche Ende Dezember 1949, Anfang April, Anfang und Ende Mai 1950 sind auf die Weihnachts- und Osterfeiertage sowie 1. Mai und Pfingsten zurückzuführen.

Im Durchschnitt des Geschäftsjahres 1948/49 wurden monatlich 58 109 t Rohstahl erzeugt, im Durchschnitt der ersten acht Monate des jetzigen Geschäftsjahres 76 860 t im Monat.

Geschäftslage bei der Westfalenhütte

Die großen Auseinandersetzungen und Entscheidungen in der Eisen- und Stahlindustrie (Entflechtung, Neuorganisation, Schuman-Plan) beeinflussen zur Zeit noch wenig unmittelbar das Betriebsgeschehen auf unserer Hütte, sie sind aber für die weitere Zukunft von um so größerer Bedeutung.

Bisher stand die Geschäftsentwicklung ganz unter dem Ziel, im Rahmen der ausnutzbaren Kapazität die Vollbeschäftigung zu erreichen. Die monatlichen Versandzahlen zeigen, daß rein mengenmäßig das Werk sich weitgehend erholt hat:

Oktober 1947	18 233 t,
" 1948	38 979 t,
" 1949	52 088 t,
Mai 1950	63 196 t.

Die Geschäfte der Westfalenhütte sind seit ihrer Gründung (1. 10. 1947) im Zeichen einer Art Mengenkonjunktur verlaufen, die nur gelegentlich durch Einbrüche und Hemmungen unterbrochen worden ist. Nachdem die Hütte nunmehr den Rahmen ihrer derzeitigen Kapazität wieder so gut wie voll ausfüllt, kann sich diese Entwicklungseinrichtung nicht mehr weiter fortsetzen. Bisher war es immer so gewesen, daß die steigenden Kosten durch die günstigen Auswirkungen der Mehrbeschäftigung wettgemacht wurden. Künftig wird die Hauptaufgabe sein, die Kosten zu senken, um die Hütte wirtschaftlich im Gleichgewicht zu halten.

Nicht weniger eindrucksvoll ist das Bild, wenn man sich die Steigerung der Umsätze vor Augen hält. Es betrug der Brutto-Umsatz:

	in 1000 DM
Oktober 1947	3 135 (vor Eisenpreiserhöhung),
" 1948	11 734,
" 1949	15 904,
Mai 1950	19 461.

Das Ziel, einen Monatsumsatz von 20 Millionen DM zu erreichen, ist für den Monat Juni ins Auge gefaßt worden.

Umsichtige Arbeitskollegen

Das Belegschaftsmitglied Gustav Kleiner hat mit aller Wahrscheinlichkeit einen schweren Unfall verhütet und erhielt vom Werk und von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft eine Belohnung in Höhe von je 30 DM.

Am 26. März 1950 wurden im Thomaswerk mit dem Stripperkran fertig gegossene Blöcke auf den Warmblockwagen verladen. Zwei Blöcke befanden sich bereits auf dem Wagen, als der Kran den letzten Block aufsetzte. Dieser Block, der wohl im oberen Teil noch flüssig war, spritzte in dem Moment aus, als der Rangierer sich anschickte, den Wagen an die Lokomotive zu hängen. Der Schlosser Gustav Kleiner, der das Flämmchen auf dem Block, das sich schon vorher zeigt, ehe der Block ausspritzt, beobachtet hatte, riß den Rangierer im letzten Augenblick von dem Wagen und sprang dann selbst zur Seite. Trotzdem sind beide noch von einigen Spritzern getroffen worden.

Der Walzendreher Paul Eron erhielt vom Werk eine Belohnung in Höhe von 50 DM, da er wahrscheinlich einen Arbeitskollegen vor schweren Verletzungen, wenn nicht sogar vor dem Tode bewahrt hat. Bei der Rettung hat sich Eron selbst in eine große Gefahr begeben.

Am 2. Mai 1950 wurde die Blockwalze im Walzwerk I nachgedreht. Hierzu wurde über dem Rollgang ein Gerüst gebaut, damit die Walzendreher die Vorrichtung zum Drehen anbringen konnten. Nach Erledigung der Arbeit mußte beim Abbauen des Gerüsts eine Schraube, die das Gerüst hielt, gelöst werden. Um an diese Schraube heranzukommen, mußte das Lineal zur Seite gefahren werden. Als der Maschinist diesen Arbeitsvorgang verrichtete, versagte plötzlich die Schaltvorrichtung, und der Maschinist bekam das Lineal nicht mehr zum Stehen. Die Walzendreher Eron, Niggemann und Ibel gerieten in Gefahr, zerquetscht zu werden. Eron und Niggemann konnten, wenn auch mit kleinen Verletzungen, der Gefahr entgehen. Ibel, der zu Fall gekommen war, konnte sich selbst mit eigener Kraft nicht mehr in Sicherheit bringen. Eron erkannte die große Gefahr, in der sein Arbeitskollege Ibel schwebte. Er faßte ihn geistesgegenwärtig am Bein und konnte ihn noch rechtzeitig aus der Gefahrenzone bringen.

In Anbetracht der seit der Gründung der Westfalenhütte sehr stark gestiegenen Belegschaft

1. 10. 1947	6 245 Belegschaftsmitglieder
31. 5. 1950	10 155 Belegschaftsmitglieder

ist ein Umsatz in dieser Höhe unbedingt erforderlich, um die notwendigen Ausgaben zu decken. Für jeden Mann der Belegschaft muß täglich ein Verkaufsumsatz von etwa 75 DM erreicht werden, und an jedem Arbeitstag müssen Waren im Werte von $\frac{3}{4}$ Millionen DM das Werk verlassen. Aus der Größe dieser Zahlen ist ersichtlich, wie

Gründe zur Unfallverhütung

Es sind wichtige Gründe, die mich stets anhalten, die Verkehrsvorschriften auf dem Wege zur und von der Westfalenhütte immer zu befolgen und die Unfallvorschriften bei meiner Arbeit im Werk zu beachten:

Meine Frau und meine zwei Kinder! — Denkst auch du immer an die Gründe zur Unfallverhütung?

schwierig die Aufgabe ist, die Hütte wirtschaftlich sicherzustellen und wie stark sich selbst verhältnismäßig geringe Betriebs- und Absatzstörungen auswirken können.

So wichtig der mengenmäßige Versand und die wertmäßige Gesamtleistung sind, so ist nicht minder wichtig der eigentliche Erfolg des Unternehmens, denn er ist maßgebend für die Möglichkeit der Werkserhaltung und Werkserneuerung, für das Ausmaß sozialer Leistungen und für die allmähliche Anhebung des Realeinkommens der Beschäftigten. Dieser Geschäftserfolg erreicht noch nicht das notwendige Ausmaß, um die erwähnten Aufgaben durchzuführen. Wenn auch buchnmäßig seit der Eisenpreis-Neufestsetzung am 1. April 1948 der Ausgleich gefunden worden ist, so ist tatsächlich die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens noch nicht ausgewogen. Schwer benachteiligt ist unsere Hütte durch das weit überdurchschnittliche Ausmaß der Kriegsschäden. Das bedingt, daß die Abschreibungen, die zur Zeit monatlich rund 900 000 DM betragen und der Werkserneuerung dienen müssen, zu einem sehr großen Teil eingesetzt werden müssen, um die kriegsbeschädigten Anlagen wieder auf den alten Stand zu bringen. Für jeden Einsichtigen ist es klar, daß wir damit gegenüber Werken, die die Abschreibungen wirklich für Werkserneuerungen verwenden können, in Rückstand geraten, und daß auf diese Weise die Werksanlagen Jahr um Jahr älter werden und zunehmend überaltern. Immerhin bestehen Ansätze, um von diesem Zwangskurs abzuschwenken, und es ist zu hoffen, daß der Zeitpunkt, wo die schlimmsten Kriegsschäden behoben sein werden, nicht mehr allzu fern ist. Niemand von uns darf allerdings erwarten, daß uns als Westfalenhütte bei der Abtragung dieser schweren „Kriegshypothek“ von außen wesentlich geholfen wird, und die Erfahrungen der letzten Jahre haben dies auch bestätigt. Um so notwendiger ist es, eine echte Ueberschuldbildung zu erzielen im Wege einer Leistungssteigerung, die in der Modernisierung und Rationalisierung der Betriebsanlagen und Betriebsvorgänge begründet sein muß.

Die finanzielle Lage unserer Gesellschaft kann unter den obwaltenden schwierigen Umständen als relativ günstig, auf jeden Fall aber als geordnet angesehen werden. In einem gewissen Umfang sind uns fremde Mittel zu unterschiedlichen Zinssätzen zur Verfügung gestellt worden. Die Vorhaben, wofür sie bereitgestellt worden sind, sind in voller Ausführung begriffen. Der steigende Umsatz bringt an und für sich schon einen starken Bedarf an Betriebsmitteln hervor. Um eine einigermaßen gleichmäßige Betriebsführung zu ermöglichen, muß außerdem zeitweise stärker zur Lagerbildung geschritten werden, wie dies zum Beispiel in den letzten Monaten wieder der Fall war. Auf der anderen Seite hat sich die Zahlungsfähigkeit unserer Abnehmer seit ungefähr einem Jahr langsam und stetig vermindert, ohne indessen gegenüber normalen Zeiten etwa ungewöhnlich schlecht zu sein. Aber diese Erscheinungen spannen unsere Finanzen

stärker an als erwünscht und machen erhöhte Anstrengungen erforderlich, um das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben ständig von neuem zu erlangen und zu wahren.

Das Gesamtbild unseres Unternehmens in geschäftlicher Hinsicht kann wie folgt beschrieben werden: unter nicht sehr ungünstigen Umständen ist unsere Hütte wieder zum Laufen gekommen. Es ist in den vergangenen 2½ Jahren gelungen, den Anschluß an die Entwicklung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie zu gewinnen, jedoch ist damit die Aufgabe keineswegs gelöst, sondern es muß auch noch der Anschluß an die weit vorgeschrittene Entwicklung der eisenschaffenden Industrie der übrigen Welt gefunden werden. Dies ist eine noch größere Aufgabe, die jahrelanger Anstrengungen bedarf, um die Hütte wieder in einen gesunden wettbewerbsfähigen Zustand zu versetzen und ihr jene Grundlage zu geben, die notwendig ist, um allen Beschäftigten nicht nur zeitweilig ein Einkommen zu ver-

Es wurden belohnt:

Walzendreher Paul Eron, Walzendreherei.
Schlosser Gustav Kleiner.

schaffen, sondern ihnen auch dauernd ihre Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu sichern.

Gegenüber dieser schweren Daueraufgabe ist die Feststellung einer derzeitig günstigen Auftragslage erfreulich, so daß von der Beschäftigungsseite her die Sorgen im Augenblick geringer sind als in der Vergangenheit, mit Ausnahme einiger Spezialerzeugnisse. Bei dem steten Wechsel im wirtschaftlichen Geschehen müssen sich die verantwortlichen Kräfte allerdings stets bewußt sein, daß ihnen in dieser Hinsicht ständig neue Aufgaben gestellt werden und von einer ungefährdeten Geschäftslage in unserem Gewerbe keineswegs gesprochen werden kann. —z.

Neues Verfahren der Thomasstahl-Erzeugung

Auf Einladung des Thomasstahl-Ausschusses im Verein deutscher Eisenhüttenleute sprach Professor Warnant von der Ecole Militaire, Brüssel, vor Fachleuten und Hochschullehrern über seine Forschungsergebnisse für die Stahlgewinnung. Das neue Verfahren des Warnant-Stahles besteht in der Erzeugung eines stickstoffarmen Thomasstahles mit extrem niedrig gehaltenem Stickstoffgehalt bei normalem Phosphorgehalt. Der Warnant-Stahl wird durch Blasen mit Sauerstoff und Kohlensäure gewonnen, wobei die Kohlensäure gleichzeitig als Frischmittel, Kühlmittel und — über das Reaktionsgas Kohlenoxyd — als Aus-

waschmittel für den Stickstoff dient. Das Verfahren bedeutet nach Ansicht der Fachleute eine Revolution in der Thomasstahl-Erzeugung, deren Tragweite sich noch nicht abschätzen läßt, zumal keine wesentliche Verteuerung damit verbunden sein soll (?). Professor Warnant ist bereit, sein neues Verfahren der deutschen Industrie zur Verfügung zu stellen. Der Thomasstahl-Ausschuß wird sich damit noch eingehend befassen. Professor Warnant und seine Mitarbeiter haben sich bereit erklärt, auch weiterhin in Erfahrungsaustausch mit der deutschen Stahlindustrie zu bleiben.

Die westdeutsche Stahlproduktion

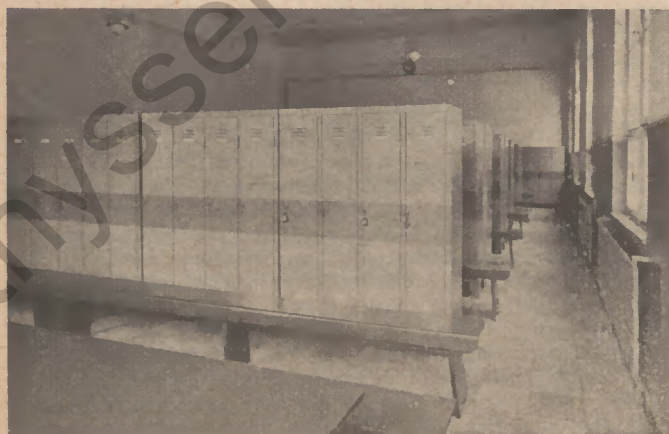
Das jährliche Höchstmaß der westdeutschen Stahlproduktion bleibt auf 11,1 Millionen Tonnen beschränkt. Nach Artikel III des neuen Alliierten Gesetzes Nr. 24 läuft die Zeit für diese Produktionshöhe jeweils vom 1. Oktober bis zum 30. September. Die westdeutsche Regierung soll mit Wirkung vom 1. Juli 1950 einen Herstellungsquotenplan aufstellen. Sie muß dafür sorgen, daß das jährliche Höchstmaß nicht überschritten wird.

Als Anlagen und Einrichtungen in der Stahlindustrie gelten: Hochöfen; Konverter und Oefen zur Erzeugung von Rohstahl; Geräte zur Erzeugung von Ferro-Legierungen; Vorrichtungen für die Herstellung von Stahlschleuderguß; Geräte für die Herstellung von nahtlosen Röhren, deren Durchmesser 90 mm übersteigt; Blechwalzwerke mit einer Walzenlänge von über 3 Meter und alle Walzwerke, die fähig sind, auf einer Zweischichtengrundlage mehr als 400 000 Tonnen zu walzen; Schmiedepressen mit einem

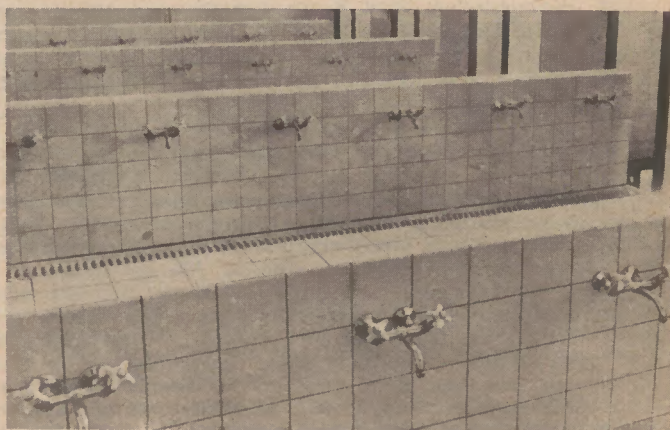
Arbeitsdruck von über 2000 metrischen Tonnen; Anlagen und Geräte, die auf Grund der Ziffer VIII des Petersberger Abkommens aus der Reparationsliste herausgenommen worden sind.

In diesem Zusammenhange folgendes: Die Weltbank berichtet, daß Frankreich, Belgien und Luxemburg 28,6 Millionen Dollar, die sie aus Bankanleihen erhielten, für den Aufbau und die Modernisierung von fünf Stahlwerken benutzt hätten. Man erwarte, daß dadurch die europäische Stahlkapazität um 1,7 Millionen Tonnen jährlich erhöht werde. Die Wichtigkeit der Stahlerzeugung charakterisiert die Weltbank mit folgender Feststellung: „In einem so hochindustrialisierten Gebiet wie Westeuropa ist die Stahlerzeugung von entscheidender Bedeutung für das Gedeihen der gesamten Wirtschaft, sowohl als Materialquelle für die Fertigwarenherstellung als auch als wichtiger Exportposten.“

Neue Waschkaue am Hochofen



Von den Betriebsangehörigen lebhaft begrüßt, wurde die neue Waschkaue am Hochofen ihrer Bestimmung übergeben. Der Aufenthaltsraum birgt 104 doppelte Stahlschränke. Er ist bunt gekachelt und mit einem hohen Oelsockel versehen.



Weiß gekachelt ist der Waschraum. 48 doppelte Waschkähne geben heißes und kaltes Wasser. Darüber hinaus sind elf Badezellen eingerichtet, und zwar zehn für Brause- und eine für Wannenbäder.



Ja, es stimmt schon :
KÖSTER-KLEIDUNG
ist gut!
Kaufhaus
KÖSTER

in der HansasträÙe

Auf Wunsch Zahlungserleichterung beim Kauf von

HERREN- UND KNABENKLEIDUNG - DAMEN-KLEIDUNG
BERUFSKLEIDUNG - SCHUHWAREN

Weitere Auskunft durch die Sozialabteilung der Westfalenhütte Dortmund AG.

Ernst Schackmann

Mineralöle

Dortmund

Körnebachstraße 106

Ruf 314 53 / 314 54 / 40663

Der Lieferant für Walzwerke und die gesamte Hüttenindustrie

Spezialität: Walzenfettbrikett, Kranfett, Spezialfette und -öle für schwierigste Schmierungsverhältnisse
Berater der gesamten Hüttenindustrie in allen schmiertechnischen Fragen

Der neue Wellenplan

ist kein Problem,

denn Sie kaufen Ihr Radiogerät

bei



**Büro- und
Klein-Schreibmaschinen**

neu und gebraucht

Verleih von Schreibmaschinen

Reparaturwerkstätte für alle Systeme

WILHELM SCHULTE

Dortmund · Nordstraße 48 · Ruf 21623



Das leistungsfähige Spezialhaus für den günstigen Einkauf von

GARDINEN

DEKORATIONEN

TEPPICHE



STAMM & CO. G. M. B. H.

DORTMUND-BAROP

Baroper Bahnhofstraße 65

Lager: Dortmund-Eichlinghofen

Fernruf 216 28 / 318 63

Werkzeugmaschinen - Werkzeuge - Eisenwaren

Baubeschläge und Geräte - Möbelbeschläge

Technische Artikel - Industriebedarf

NORDSTERN-DROGERIE

Carl Wegmann - Dortmund

z. Z. Oesterholzstraße 102

Weine - Spirituosen - Drogen - Parfümerien

In Kürze wieder am alten Platz:

Oesterholzstraße 71, Ecke Dürener Straße



IMMER IST VERLASS AUF :

Betten-hutt
DAS HAUS DER GUTEN BETTEN

DORTMUND WESTENHELLWEG 107-9 I, KAMPSTR. 106 RUF: 23305

Billige Möbel

unter großer Aufmachung zu verkaufen, ist keine Leistung.
Formschöne, gut verarbeitete Möbel anzubieten, sind
Leistungen von dem bekannten Fachgeschäft

MÖBEL
Schroder

Dortmund, I. Kampstraße 5, Ruf 4 11 42

Dortmund-Hörde, Hermannstraße 42/44

Zahlungserleichterungen, angeschlossen der Möbelsparhilfe

Einige Beispiele:

Schlafzimmer in Birnbaum, 2,20 m gr. DM **750,-**

Schlafzimmer echt Eiche, 2 m gr. DM **690,-**

Wohnzimmerschränke 2 m gr. DM **280,-**

Küchen 2 m gr. mit Marmoreinsatz, echt Nußbaum DM **525,-**

Küchen 1,80 m gr., in Rüster DM **375,-**

Kleiderschränke echt Eiche, 1,20 m gr. DM **165,-**

Polstermöbel

Couches und Sessel in großer Auswahl. Bei vorstehenden Modellen
handelt es sich um erstklassige Werkstätten-Arbeit. Die Modelle
sind ausgestellt, und um zwanglose Besichtigung wird gebeten

Und unsere Frauen . . .

Wenn wir uns diesmal an unsere Frauen wenden, dann meinen wir in erster Linie unsere Arbeitskolleginnen, deren Arbeit allzu oft und allzu leicht unterschätzt und verkannt wird. Ueber sie und zu ihnen soll also gesprochen werden.

Es wird manchmal ein heißes Eisen angepöckelt. Das soll so sein. Bewußt wollten wir eine Diskussionsunterlage schaffen. Und wir sind gewiß, daß die angerissenen Themen lebhaft besprochen werden. Das wird nicht nur innerhalb unserer Betriebe sein, das wird sicherlich auch innerhalb der Familien stattfinden.

Wir wollen keinen absoluten Maßstab geben. Deshalb auch sind die wiedergegebenen Meinungen weder durch Beschlüsse des Vorstandes noch der Betriebsvertretung sanktioniert.

Was wir wollen, das ist nichts anderes: die Problemstellungen sind so aktuell und wichtig, daß jeder — ob Mann oder Frau — sich mit ihnen auseinandersetzen muß. Für die Redaktion des Mitteilungsblattes aber wäre es interessant, die Meinungen der Arbeitskolleginnen und -kollegen zu erfahren.

Denkt auch an sie!

Wer denkt an die Frauen, die ihre Arbeit tun, un-gesehen und ohne viel Aufhebens? Kleine Rädchen in einem großen Getriebe, die man erst bemerkt, wenn sie fehlen.

Schon vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn sind unsere Putzfrauen am Werk, sagen allem Staub den Kampf an, machen die Arbeitsplätze der anderen zuzusagen startbereit. Sie sind auch oft abends die letzten, ordnenden Hände, die meistens verschwunden sind, wenn die Arbeit beginnt und die darum nicht gesehen werden.

Dann beginnen unsere Posthilfen und Botinnen mit ihrem Dienst. Sie sind es, die dafür sorgen, daß die Verbindung von einem Teil des Betriebes zum anderen nicht abreißt, daß pünktlich die Post zur Bearbeitung vorliegt und auch die fertige Post ihren Weg nimmt.

Wer denkt daran, daß unsere Fernschreiberinnen und Telefonistinnen Menschen sind? Sie sind die „Zentrale“, weiter nichts. Lieber Kollege, hast du schon daran einmal gedacht, als du ungeduldig in den Apparat riefst: „Fräulein, ich habe doch vor einer Ewigkeit schon die Verbindung bestellt und sie immer noch nicht bekommen. Beeilen Sie sich doch, ich warte!“ Und dabei bist du nicht der einzige, der es eilig hat. Alle haben es eilig, und zwei Hände hat auch nur die Telefonistin, und Hunderte von Verbindungen soll sie herstellen.

Im Rhythmus der Arbeit hören wir dann ungezählte Maschinen klappern, Buchungsmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibmaschinen. Flinke Finger fliegen darüber hinweg. Wenn der Brief fertig ist, sieht man ihm ja nicht an, wieviel Arbeit unserer Stenotypistinnen er enthält.

Oder wer spricht von den technischen Zeichnerinnen, den treuen Gehilfinnen unserer Techniker und Ingenieure?

Denken wir doch einmal an alle die Frauen, die ihre Arbeit tun, ohne daß ihre Namen weithin bekannt sind, und achten wir mehr auf ihre Arbeit. Es sind Menschen wie du und ich, es sind unsere Kolleginnen und Kameradinnen.

Unfall und Lohn!

In unserer Sonderbeilage Nr. 2 (Mai-Ausgabe 1950) zur Unfallverhütungswoche brachten wir einen Artikel „1,2 Milliarden jährlich“, der an einer Stelle zu Mißdeutungen Anlaß gab. In dieser allgemein gehaltenen — die Unfallschäden im ganzen Bundesgebiet und in allen Industriezweigen schildernden — Arbeit wurden die ungeheuren Summen dargelegt, die an Unfallkosten insgesamt von der Allgemeinheit und der deutschen Volkswirtschaft aufgebracht werden müssen. In Klammern wurde herausgehoben, was sich speziell auf unser Werk bezog. Vergleichsweise wurde angeführt, daß man „in den USA... betriebliche Einzeluntersuchungen der sonstigen Unkostenfaktoren durchgeführt habe, wobei diese Unkostenfaktoren näher dargelegt wurden. Wenn es in diesem Zusammenhange beispielsweise hieß, daß dort — also in den USA — demjenigen Arbeiter, „der oft noch nicht im Besitze seiner vollen Arbeitskraft ist, der Lohn in der früheren Höhe gezahlt“ werde, so ist es doch klar, daß diese dortige Handhabung mit unserem Hüttenwerk nichts zu tun hat. Im übrigen ist es auch dort keine Vorschrift, denn sonst würde der Text lauten: „... muß gezahlt werden“. An anderer Stelle heißt es in diesem Artikel z. B., daß dem Arbeiter beim Eintreten eines Unfalles „meistens der Lohn für den vollen Tag gezahlt“ werde, ohne daß wir uns auf den Standpunkt stellen, nun die von uns gehandhabte Zahlung von drei vollen Tagen, falls hierzu die bekannten Voraussetzungen erfüllt sind, auf die Zahlung nur eines Tages herabzusetzen.

Frauenrecht ist Menschenrecht!

In einer Frauenversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes führte Rechtsanwältin Dr. Selbert, Mitglied des Bundesparlamentes und des Parlamentarischen Rates, u. a. aus:

Immer noch ist die Stellung der Frau in der Gesellschaft eine ungeheure Ungerechtigkeit. Der größte Teil der Frauen ist nicht am Schicksal, sondern am Recht selbst zerbrochen. Nur unter den schwierigsten Verhältnissen ist es gelungen, die kompromißlose Gleichberechtigung der Frau im Grundgesetz durchzusetzen, und auch das erst, als von den Frauenorganisationen der politischen Linken und von den Gewerkschaften Tausende die Gleichberechtigung fordernde Resolutionen in Bonn eingegangen waren.

Frauenrecht ist Menschenrecht! Nur in der Synthese von männlichen und weiblichen Eigenschaften ist die Lösung von allen Problemen in der Welt möglich. Gerade die Eigenart der Frau soll und muß im öffentlichen und gewerkschaftlichen Leben in die Waagschale geworfen werden. Man braucht die seelischen und geistigen Kräfte der Frau. Einen Fortschritt auf dem Gebiet der Wirtschaft wird es nur geben, wenn alle männlichen und weiblichen Kräfte eingesetzt werden.

Die Reform des Bürgerlichen Gesetzbuches steht unmittelbar bevor. Sie ist auch zwingend notwendig. Es trifft nicht ganz zu, wenn behauptet wird, das BGB

sei die Verankerung der Vormachtstellung des Mannes gewesen. Zu der Zeit, als das BGB entstand, gab es kaum erwerbstätige Frauen. Sie standen vielmehr dem Leben fremd und ungeschützt gegenüber. Vom Vaterhaus kamen sie in das behütete Heim ihres Mannes. Es muß deshalb berücksichtigt werden, daß eine Reihe von Paragraphen zum Schutze der damaligen Frauen erlassen worden sind. Jetzt aber, unter völlig anderen ökonomischen und sozialen Verhältnissen, muß das Eherecht des BGB geändert werden, um die Rechtlosigkeit der Frau — vor allem der verheirateten Frau — zu beheben.

Es ist unbedingt notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen und zu veranlassen, daß junge Menschen, die heiraten wollen oder jung verheiratet sind, einen Gütervertrag abschließen bzw. die Gütertrennung vereinbaren.

Bei der Neuordnung der Sozialversicherung muß es zu einer Versicherungspflicht der Ehefrau kommen, damit ihr Lebensabend in jedem Falle gesichert ist.

Die Frau trägt in sich die Verpflichtung zur Mitarbeit und Mitwirkung. Sie trägt auch — auf Grund ihrer größeren Stimmenzahl — die Verantwortung für das, was die Legislative unternimmt. Die Frauen müssen mit der ganzen Weite ihres Denkens und der Güte ihres fraulichen Herzens an die Aufgaben herangehen, die ihnen das Leben im heutigen Staate und in der heutigen Wirtschaft stellt.

Die Frau im Wirtschaftsleben

In einer Versammlung unserer weiblichen Belegschaftsmitglieder sprach Grete Braunach von der Industriegewerkschaft Metall:

Frauenarbeit, auch Frauen-Erwerbsarbeit, hat es stets gegeben. Infolge der erhöhten Industrialisierung ab Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Anteil der Frauenarbeit verstärkt, da gerade die Frau aus der Arbeiterklasse infolge der sozialen Notlage ihrer Familie gezwungen war, zum Unterhalt beizutragen. Im Jahre 1882 waren 5,6 Millionen Frauen erwerbstätig, im Jahre 1907 waren es 8,5 Millionen, im Jahre 1925 11,5 Millionen. Diese Zahl hielt sich bis 1933. In den ersten Jahren des Nazi-Systems wurde die Frau weitgehend aus dem Wirtschafts- und Erwerbsleben ausgeschaltet, einmal durch die Bevorzugung männlicher Arbeitskräfte und durch Ausschaltung der sogenannten Doppelverdiener, zum anderen dadurch, daß durch Ehestandsdarlehen usw. das Heiraten forciert wurde. Die gewollte Aufgabe der Frau war lediglich eine bevölkerungspolitische Aufgabe. Mit der anlaufenden Rüstungsindustrie wurden diese Maßnahmen aufgegeben. Man griff auf die weiblichen Reserven zurück und führte schließlich die Dienstpflicht für alle Mädchen und Frauen ein.

1939 waren von je 1000 Arbeitskräften in der Bekleidungsindustrie 690 Frauen, von 1000 Arbeitskräften in der Metallgewinnung 43 Frauen. Im Durchschnitt betrug der Anteil der Frauen auf 1000 Arbeitskräfte in der Verbrauchsgüterindustrie 508, in der Produktionsgüterindustrie aber nur 99.

Auf dem Sektor Stahl-Eisen-Metall ist die Lage bei den entflochtenen Werken relativ am günstigsten, da hier durch die ideale Zusammenarbeit von Vorstand und Betriebsrat eine glückliche Lösung am leichtesten möglich ist, an der auch Gewerkschaft, Arbeitsamt und Gewerbeaufsichtsamt ihren Anteil haben. Bei der Auswahl der Arbeitsplätze für die Frauen wird rücksichtsvoll vorgegangen und dadurch bewiesen, daß ein individuelles Vorgehen auch in den Großbetrieben durchaus möglich ist.

Für die Frau müssen wir besondere arbeitspolitische Maßnahmen ergreifen. Grundsätzlich wichtig ist, daß bei dem Arbeitseinsatz nicht nur die wirtschaftlichen und sozialen, sondern auch die seelischen Momente berücksichtigt werden.

Heute besteht in den Jahrgängen, die den Hauptteil der Arbeitnehmerschaft stellen, ein Frauenüberschuß

von 45 Prozent. Erschwerend kommt hinzu, daß nicht mehr — wie vor dem Kriege — 35,2 Prozent, sondern nur noch 28,6 Prozent aller Frauen erwerbstätig sind. Die Erwerbslage der Frauen hat sich also erheblich verschlechtert. Neben den rund 400 000 im Bundesgebiet registrierten weiblichen Arbeitslosen ist eine stille Reserve von schätzungsweise 750 000 Frauen vorhanden, die keinen Arbeitsplatz bekommen können.

Hinsichtlich der arbeitsuchenden Frauen kann man drei Gruppen unterscheiden:

Frauen mit Berufsausbildung und Berufserfahrung: Sie sind meist leicht und schnell in die Berufe unterzubringen. Soweit sie durch Unterbrechung ihrer früheren Tätigkeit ihre Kenntnisse auffrischen müssen, können und werden sie durch die Arbeitsämter unterstützt.

Frauen ohne Berufsausbildung und Berufserfahrung: Für sie ergeben sich Arbeitsmöglichkeiten — vorausgesetzt, daß sie uneingeschränkt verwendungsfähig sind — vornehmlich im Bekleidungsgewerbe und in der Textil- und Metallindustrie. In Dortmund sind rund 4800 Frauen in diesem Sektor tätig.

Beschränkt verwendungsfähige Frauen: Bei ihnen liegen gesundheitliche Schäden oder besondere Sorgpflichten vor. Hier kann nur ausgesprochen leichte oder stundenweise Arbeit vermittelt werden. Durchweg ist beim Zusammentreffen mehrerer Hindernisgründe eine Vermittlung aussichtslos; die Frauen fallen der öffentlichen Fürsorge zur Last.

Zum Problem der Arbeitslosigkeit älterer weiblicher Arbeitskräfte: Das Durchschnittsalter der weiblichen Arbeitnehmer steigt und fällt regelmäßig mit der Konjunktur. In Zeiten der Hochkonjunktur gibt es kein Problem der Ueberalterung.

Was sagt die Gewerkschaft zum Frauenproblem? Der Münchener Kongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes verlangt: Sicherung des Rechtes der Frau auf Arbeit — gleichen Lohn bei gleicher Leistung — Ausbau des Arbeitsschutzes für die Frau.

Die Aufgabe der Frauen muß sein, sich stärker zu interessieren und zu organisieren, um in der Gesamtheit der Arbeitnehmerschaft, zusammengeschlossen in der machtvollen Organisation des DGB bzw. der IG Metall, die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen zu erzwingen.

Gleicher Lohn der Frau bei gleicher Leistung!

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Arbeitsrechtler Professor Dr. Nipperdey, Köln, eine größere Arbeit, in der er die sogenannten „Frauenlöhne“ als unvereinbar mit Artikel 3 des Grundgesetzes erklärt. Der Anspruch der Frau für gleichen Lohn bei gleicher Leistung ergibt sich aus dem Verfassungsgrundsatz, daß alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Gleichheit bedeute Verbot der Willkür und unsachlicher oder sachfremder Differenzierungen dort, wo Vernunft und Gerechtigkeit die Gleichheit fordern. Für die Frau aber dort einen minderen Lohn festzusetzen, wo sie das gleiche auf gleichem Arbeitsplatz leistet wie der Mann, ist Willkür, unsachlich und ungerecht. Der gleiche Artikel des Grundgesetzes spreche ganz offensichtlich auch das Verbot aus, eine Frau im Betriebe wegen ihres Geschlechtes zu benachteiligen, führt Prof. Nipperdey weiter aus, und dort, wo etwas verboten ist, seien dem Verbot entgegenstehende Abmachungen nichtig. Tarifvereinbarungen, die eine ungleiche Vergütung von Mann und Frau bei gleicher Leistung vorsehen, seien somit verfassungswidrig und daher nichtig.

Mit dem Grundgesetz habe sich das deutsche Volk zu den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft und der Gerechtigkeit in der Welt bekannt. Dieses Bekenntnis aber könne nur bedeuten, daß jeder einzelne diese Grundrechte seines Rechtsgenossen respektieren müsse.

„Nach dem 1. Artikel Abs. 1 des Grundgesetzes ist die Würde des Menschen unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das deutsche Volk bekennt sich darum . . .“ Somit sind die folgenden Artikel des Grundgesetzes nichts anderes als integrierende Bestandteile dieser menschlichen Würde. Wenn die staatliche Gewalt sie zu schützen hat, dann ist es ausgeschlossen, daß der Staat Beeinträchtigungen dieser in Art. 1 ff. als mit der Würde des Menschen verbunden bezeichneten Rechte durch andere Rechtsgenossen als rechtmäßig anerkennt, statt sie als rechtswidrig zu behandeln. Und da niemand auf die mit seiner Menschenwürde verbundenen Rechte verzichten kann, können auch Verträge, die gegen die Grundrechte verstoßen, im allgemeinen keine rechtliche Anerkennung finden.“

„Mit der Annahme einer Bindung der Rechtsgenossen an den Grundsatz: Gleicher Lohn der Frau bei gleicher Leistung ergibt sich somit sowohl die Bindung der Einzelarbeitsvertragsparteien wie der Partner von Kollektivvereinbarungen, also von Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen. Die die Frauen benachteiligenden Bestimmungen in Tarifverträgen, in Betriebsvereinbarungen und in den Arbeitsverträgen des Betriebes sind nichtig. Maßgebend sind bei gleicher Arbeitsleistung der Frauen die für die Männer geltenden Arbeitsbedingungen.“

Das lesen die Frauen:

Die soziale und kulturelle Bedeutung des Buches

In den zwei großen Kriegen, die die Menschheit, besonders aber das deutsche Volk heimsuchten, wurden nicht nur materielle Werte in einem unerhörten Ausmaße vernichtet, sondern auch im mindestens gleichem Umfange, nur weniger augenfällig, kulturelle Werte. Diese bedrückende Feststellung werden nicht nur die Älteren bei Vergleichen zwischen dem Einst und dem Heute machen, sondern auch die Jüngeren fühlen sicherlich den Mangel an Wohlwollen und Rücksichtnahme im Leben unserer Zeit. Während bei der Beseitigung der Ruinen und Trümmer des Krieges schon ein gutes Teil Arbeit getan ist, geht der kulturelle Wiederaufbau nur sehr langsam vor sich; es besteht sogar die Gefahr, daß ein großer Teil heranwachsender Menschen diesen Zustand fatalistisch als unabänderlich hinzunehmen beginnt. Ihnen soll das Buch helfen, und in ihnen die innere Frische und Lebendigkeit, die in den Jahren des Kampfes um das nackte Leben abhanden gekommen sind, wieder wecken.

In seiner Vielfältigkeit vermittelt das Buch — je nach Neigung und Geschmacksrichtung — jedem etwas; es gibt ihm das solange verschüttet gewesene Gefühl des Persönlichkeitswertes wieder. Das Buch zeigt dem Leser, wie die in ihm handelnden Menschen leben und was sie erleben, wie man auf den Höhen und in den Niederungen des Lebens fühlt und denkt. Es erzählt von guten und schlechten Sitten

und Gebräuchen in Stadt und Land und in fernen Ländern. Der Leser lernt zu unterscheiden und mitzufühlen, er wird zur Mitgestaltung angeregt und zur Mitverantwortung verpflichtet. Das Buch — besonders der Roman, die Novelle, das Drama — zeigt das Menschenleben in seinen Höhepunkten, seinen Gipfeln und seinen Krisen; da, wo sich der Mensch am stärksten als Mensch bewährt. Es ist unentbehrlich als Mittel zur Verständigung und Versöhnung, ist eine Brücke sowohl zwischen den Völkern als auch zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten. Wenn wir heute toleranter geworden sind und Andersdenkende nicht mehr verbrennen und guillotinierten, so ist das auch auf die aufklärende Wirkung des Buches zurückzuführen. Unentbehrlich ist das Buch für das Studium der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart als Vermittler der gegenteiligen Auffassungen.

Das Lesen ist also durchaus keine Zeitverschwendung, ganz gleich, ob man die sogenannte „schöne Literatur“ bevorzugt oder sich mit ernststen Problemen beschäftigt. Der Besitz von Büchern ist deshalb kein überflüssiger Luxus. Das Lesen ist nicht bloß eine Erholung an sich, die man sich gönnen kann oder auch nicht, sondern es ist vielmehr eine Erholung, die man sich gönnen muß, trotz der gesteigerten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des einzelnen. — B. —

Das interessiert die Frauen:

Unsere Kinderfeste



werden an jedem dritten Mittwoch in unseren Kindererholungs- und Sportanlagen durchgeführt. Alle Kinder und alle Eltern — also nicht nur Werksangehörige — sind hierzu stets willkommen.

Gerade für die Eltern ist es eine Freude, sich an der Freude der Kinder zu freuen! Natürlich wollen die Jungen vor allen Dingen ihre Kräfte beim Stangenklettern messen: Von der Spitze der Kletterstange locken Spiele und süße Sachen — man braucht sie nur herunterzuholen. Beim Sacklaufen — die Sieger erhalten kleine Preise — machen auch die Mädchen mit. Und erst recht beim Seilziehen. Da hält es auch die Eltern nicht mehr; sie fassen zu, um „ihrer“ Partei zum Siege zu verhelfen. Beim Kasperle-Theater lernt Kaspar vom Teufel das Lautenspiel. Und dann der Eselwagen, mit dem die Kleinen ihre Runden fahren! Unentwegt schafft unser Werksorchester den musikalischen Rahmen.

Und wann kommt ihr, Kolleginnen und Kollegen, mit euren Kindern? Die nächsten Kinderfeste sind am 15. Juni und 5. Juli.

Warum Jugendgruppen?

Seit einiger Zeit hat der DGB innerhalb seiner Industriegewerkschaften Jugendgruppen gegründet. Auch auf unserem Werk wollen wir in Kürze eine Jugendgruppe der Industriegewerkschaft Metall ins Leben rufen. Nun werden viele die Frage aufwerfen: „Warum und mit welchem Ziel?“ Dazu soll an dieser Stelle einmal kurz Stellung genommen werden.

Die Jugendgruppenarbeit ist eine gewerkschaftliche Erziehungsarbeit. Die Erziehungsmethoden im „Dritten Reich“ waren in erster Linie auf die körperliche — d. h. auf Wehrtüchtigung — ausgerichtet. Die Folge dieser Erziehung war, daß die selbständige Geistesbildung und die freie Meinungsäußerung unterbunden wurden und so eine geistige Verflachung eintrat, als deren Folge die deutsche Jugend der auf Hochtouren laufenden Propagandamaschine der nazistischen Staatsführung erlag. Es wurden so die ideologischen Voraussetzungen für den Krieg geschaffen, die neben den militärischen und wirtschaftlichen Anstrengungen ein wichtiger Faktor für die Kriegsvorbereitungen wurden.

Die deutsche Jugend sieht als Folgen dieses Krieges: eine durch Bomben und Granaten zertrümmerte Heimat, ein auf den Landstraßen umherirrendes Flüchtlingsheer, eine restlos zusammengebrochene Wirtschaft. Sie sieht sich ihrer Ideale beraubt und erkennt oft keinen Ausweg aus dieser materiellen und geistigen Not.

Unsere heutigen Erziehungsmethoden dürfen keinesfalls an die von 1933 anknüpfen, sondern müssen auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden, der man die natürliche Form geben muß. Dazu ist es notwendig, die Passivität eines großen Teiles der Jugend zu beseitigen und die positiven Kräfte zu wecken, deren Impuls den Auftrieb für eine wirklich positive Jugendarbeit geben.

Die Jugend muß selbst zum Träger ihrer eigenen Gruppenarbeit werden. Ihr Verantwortungsbewußtsein und ihre Fähigkeiten müssen gefördert und gestützt werden u. a. durch Aufgaben, die sie zum Träger ihrer eigenen Ideen macht. Befähigte Jugend muß deshalb auch die Möglichkeit haben, verantwortlich zu arbeiten. Diese Möglichkeit soll innerhalb der Jugendgruppe geschaffen werden. Unsere Jugendarbeit muß frisch, lebendig und abwechslungsreich gestaltet werden. Wir müssen jeden Heimtag, jede Wanderung und jede Veranstaltung als ein inneres Erlebnis empfinden. In den Vordergrund müssen wir die freizeitgestaltende berufsbildende Arbeit stellen.

Jugend braucht Ideale, aus denen sie schöpfen und für die sie sich begeistern kann. Die Arbeit unserer Jugendgruppe — beispielsweise kulturelle Veranstaltungen, Spiele und Musizieren — ist kein Ideal. Sie ist der Ausdruck der Lebensfreude. Wir sehen unser Ideal in der Verbesserung der wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Ordnung. Im Kampf für diese Verbesserung stehen wir Hand in Hand mit unseren älteren Kollegen. Für einen Gewerkschaftler, ob jung oder alt, gibt es nur gemeinsame Ziele. Gerade uns jungen Gewerkschaftlern fehlt noch vieles, um in diesem Kampf unseren Mann zu stehen. Dieses Wissen um die gewerkschaftliche Bewegung soll uns innerhalb unserer Jugendgruppen vermittelt werden. Wie wir die Arbeit in unserer Jugendgruppe gestalten, soll einem späteren Aufsatz vorbehalten werden. —S—

Unsere jüngsten Facharbeiter

wurden in einer kleinen Feierstunde, die in der Werkschenke stattfand, durch Ueberreichung einer geschmackvollen Erinnerungsurkunde nach erfolgreichem Abschluß der Berufsprüfungen in die Facharbeiterschaft unserer Westfalenhütte aufgenommen. Es handelt sich um 41 technische Facharbeiter, 24 Hüttenjungleute und 11 Kaufmannsgehilfen.

Mit Auszeichnung bestand Wolfgang Witzak die Prüfung.

Mit gutem Erfolg abgeschnitten hatten Horst Ruppel und Paul Woelk; mit gut: Friedhelm Haupt, Helmut Julkowski, Wolfgang Wachholz und Ellen Roloff.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß von den elf kaufmännischen Lehrlingen drei mit der Zensur gut

abschnitten, und zwar Werner Meings, Heinrich Könnemann und Hanswerner Rohr.

Allen, die mit „Gut“ bestanden haben, wurde ein Geldgeschenk und ein zusätzlicher Sonderurlaub gewährt.

Arbeitsdirektor Berndsen gab in einer kurzen Ansprache der Anerkennung des Vorstandes über das gute Prüfungsergebnis Ausdruck. Auch in diesem Jahre wieder liegt das Durchschnittsergebnis der Prüfungen über dem der anderen Werke. Es ist geplant, die besten jungen Facharbeiter zwischen den einzelnen Werken der Eisen- und Stahlindustrie — vielleicht sogar mit ausländischen Werken — auszutauschen, damit sie in den anderen Betrieben lernen und ihr Wissen ergänzen können. Lehrwerkstatt und Schule geben nur das Fundament in Praxis und Theorie, erst die Erfahrung und die stete Arbeit an sich selbst formt den richtigen Facharbeiter.

Im Auftrage der Betriebsvertretung und des Jugendausschusses überbrachte Helmut Neukirch den Glückwunsch zur bestandenen Prüfung. Eine gute Jung-Arbeitnehmerschaft, die auf den Erfahrungswerten der Älteren aufbaue und mit Können und innerer Sicherheit an die Lösung der Zukunftsaufgaben herangehe, sei der Garant der erfolgreichen Weiterentwicklung der Westfalenhütte.

Zwei Sprecher der jungen Facharbeiterschaft dankten dem Vorstand und den Ausbildern für die hohen geistigen und materiellen Zuwendungen und versprachen Treue zum Werk und die Leistung guter Qualitätsarbeit.



Richtfest in der Unnaer Straße 32

„Stolz steht der Bau in seiner Pracht!“, so leitete der Zimmerpolier seinen Richtspruch ein, als die Richtkrone von den Zimmerleuten über dem Dachfirst des neu aufgerichteten Hauses Unnaer Straße 32 befestigt wurde. „Möge Eintracht und Friede in diesem Hause herrschen, möge niemals wieder ein Krieg mit allen seinen Schrecken dieses Haus zerstören!“

Als Vertreter der Westfalenhütte dankte der leitende Bauführer für die handwerksgerechte Ausführung der übertragenen Arbeiten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß erneut eine Richtkrone über einem Haus angebracht wurde, so daß in kurzer Zeit wieder acht Familien gute Wohnungen beziehen können.



DAS LEISTUNGSFÄHIGE

Textilkaufhaus

DES DORTMUNDER NORDENS

EMPFFIEHLT SICH FÜR IHREN EINKAUF

WILHELM WEBER & CO.

BAUSTOFFE UND SCHLACKENINDUSTRIE

DORTMUND

Büro: Im Defdahl 7 - Ruf 22461 und 23660

liefert

sämtliche Baustoffe für den

HOCH-, TIEF-, WEGE-,

STRASSEN- UND WASSERBAU



Hugo Knappstein, Dortmund

Deggingstraße 87 - Fernruf: 21219

Zentralheizungen

und

Lüftungsanlagen

für alle private und industrielle Zwecke

Nebenstehend: Ausgeführte Waschkaue im Walzwerk Barop der Westfalenhütte

PAUL VAHLE KOM.-GES. **DORTMUND**

BÜRO:

WESTFALENDAMM 273, TELEFON 40144

BETRIEB:

D.-BRACKEL, LADESTRASSE, TELEFON 53287

FABRIK FÜR:

Stromschienen

Isolatoren

Stromabnehmer

schlitzlose

Schleifleitungskanäle

Montagen

Immer
preiswert
Immer
gut

kauft man bei

Küster

DORTMUND - WESTENHELLWEG 5
HÖRDE - HOMBRUCH - SCHWERTE

Westfälische Porzellan- und Glasniederlage

N. Hoffmann u. A. Kessel

Porzellan · Geschenkartikel

Dortmund - Reinoldstraße 6 - Ruf 23182



DORTMUND

Ruf 2 20 37

Hansastraße 28

Größte Auswahl in Särgen

Überführungen

mit eigenen Leichenautos



KAWIDO

SEIT 1900

KARL WINKLER · DORTMUND

Spezialhaus für

Technische Papiere, Lichtpaus-, Zeichen- und Vermessungs-Bedarf

Vertretung und Auslieferungslager der Firma Kalle & Co., KG., für „Ozalia“-Lichtpauspapier

JOHANNESSTRASSE 34 · RUF 2 17 73

Etwas vom Tarifvertrag

Der Tarifvertrag ist ein privatrechtlicher Vertrag, obwohl er auch Elemente des öffentlichen Rechtes enthält. Er gliedert sich in drei Teile: 1. die den Vertrag selbst betreffenden Bestimmungen über Beginn, Ende und Kündigung, 2. den schuldrechtlichen Teil, 3. die Tarifsatzung. Zu dem schuldrechtlichen Teil gehört die Friedenspflicht, zur Tarifsatzung gehören alle Bestimmungen über Gehälter, Arbeitszeit, Ueberstunden, Teuerungs-, Leistungs- und soziale Zulagen, Kündigungsfristen, Urlaub usw. Die Tarifsatzung ist an sich jedoch kein Arbeitsvertrag; sie verpflichtet daher niemanden. Ist jedoch zwischen dem Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein Arbeitsvertrag abgeschlossen worden, so gehen die Bestimmungen der Tarifsatzung automatisch in den Arbeitsvertrag über. Damit stehen die Bestimmungen der Tarifsatzung den gesetzlichen Bestimmungen über den Arbeitsvertrag gleich.

Berechtigt zum Abschluß von Tarifverträgen sind unabhängige Gewerkschaften, d. h. wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern — auf der Gegenseite die Arbeitgeberverbände.

Betriebsvertretungen oder Belegschaften sind nicht tariffähig. Nicht tariffähig sind auch gemischte Vereinigungen, wie z. B. kaufmännische Vereine, Ingenieurvereine, „höhere Angestellte“ usw. Tariffähig sind dagegen gesetzliche Vereinigungen dann, wenn ihnen die Tariffähigkeit ausdrücklich durch Gesetz verliehen ist. Das gilt

z. B. für Innungen, während z. B. Handels- und Handwerkskammern nicht tariffähig sind.

Tariffeteiligt sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer, falls sie Mitglieder der Tarifvertragskontrahenten sind.

Außenseiter — z. B. die nichtorganisierten Arbeitnehmer — fallen nicht unter den Herrschaftsbereich des Tarifvertrages.

Wenn wir bei unserer Westfalenhütte durchweg bisher auch die unorganisierten Belegschaftsmitglieder die Vorteile des Tarifvertrages genießen ließen, so deshalb, um eine zu große Buntscheckigkeit der Lohn-, Gehalts- und Arbeitsbedingungen zu vermeiden. Damit ist nicht gesagt, daß das in Zukunft so bleiben soll oder wird. Doch hiervon ganz abgesehen, sollte allein schon der Gedanke der moralischen Pflichtvergessenheit jeden Unorganisierten dazu bringen, Mitglied der Gewerkschaft zu werden.

In Fällen, in denen Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis entstehen — z. B. Gehaltskürzungen, falsche Einstufung, Kündigung —, wird die Organisationszugehörigkeit überprüft. Wenn dann der Unorganisierte mit seiner Klage, sie mag an sich noch so begründet sein, vom Arbeitsgericht allein deshalb abgewiesen wird, weil er der Gewerkschaft nicht angehört, dann spürt er Nachteile, die er nie mehr aufzuholen vermag. — Schw. —

Wir müssen zusammenstehen!

Wir besitzen unzählbare Beispiele dafür, daß auch der Ärmste durch Energie und Leistung, Tatkraft und Zähigkeit die höchsten Stellungen im staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben errungen hat. Diese Tatsache ist schon längst keine Einzelercheinung mehr.

Die berufsmäßige Kategorisierung in Arbeiter, Angestellte und Beamte und die weitere Differenzierung innerhalb dieser Gruppen nach besonderen Merkmalen und Fähigkeiten ist lediglich ein Behelfsmittel der Erfassung für statistische Zwecke und Kennzeichnung von Verantwortungsbereichen, Befähigungen und ihrer Eingruppierung.

Allen Gruppen liegt doch unleugbar ein einziger Tatbestand zugrunde: die Arbeit! Niemand vermag ohne Arbeit sein Brot zu verdienen! In einer arbeitsteilig stark differenzierten Wirtschaft ist einer auf den anderen angewiesen. Dieses innige Verbundensein miteinander äußert sich in allen Bereichen des täglichen Lebens ebenso, wie innerhalb eines Betriebes an den verschiedenen Arbeitsplätzen. Der Hilfsarbeiter in einem Werk ist ebenso notwendig wie der leitende Ingenieur oder Kaufmann, wenn es um die Herstellung eines Werkstückes oder um den Absatz der Erzeugnisse geht. Einer bedarf des anderen. Und hier gilt ein einziges Gesetz: die Achtung vor dem Menschen, seiner Persönlichkeit und Leistung.

Und damit sind wir bereits an dem entscheidenden Punkt angelangt, um den im Augenblick eine heftige Diskussion entbrannt ist: Ist die Gründung eines „Verbandes oberer Angestellter der Eisen- und Stahlindustrie“ berechtigt und sinnvoll?

Am 5. Mai versuchte man in Dortmund die Gründung dieses Verbandes vorzunehmen. Diese versuchte Gründung wurde in Dortmund dank der klaren und unmißverständlichen Haltung leitender Angestellter unmöglich gemacht.

Der leitende Angestellte hat in der Einheitengewerkschaft seinen Platz, und seine Stimme geht nicht, um mit dem Referenten zu sprechen, „in der Masse unter“. Wir erstreben die Persönlichkeit in ganzer Breite. „Die Masse“ ist ein Schlagwort, dazu angetan, den Menschen zum Objekt zu degradieren. Die Gewerkschaft aber setzt sich gerade — und doch unbestreitbar mit großem Erfolg — für die Subjektstellung des Menschen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ein. Und hier hat der obere Angestellte eine der vornehmsten Aufgaben mit zu erfüllen: seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der großen Zielsetzung der Gerechtigkeit und sozialen Neuordnung zu stellen. Nicht durch besondere Verbände oder Grüppchen wird dieses

Hochziel erreicht. Im Gegenteil! Daraus kann nur Haß und Zwietracht geboren werden.

Niemand bestreitet, daß die oberen Angestellten besondere Interessen hinsichtlich ihres Arbeitsbereiches, ihrer Vertretungsfragen und Verantwortungsaufgaben usw. haben. Zur Lösung dieser Dinge ist aber in einem Arbeitskreis im Rahmen der IG. Metall für die Eisen- und Stahlindustrie Gelegenheit genug.

Wem es aber um die Sache zu tun ist, der sieht das große Ziel gemeinsamer und harter Arbeit innerhalb einer Gemeinschaft. So differenziert auch die Aufgaben in ihr sein mögen, am Ende fließt doch alles zusammen und gipfelt in dem schlichten Wort „Werk“, auf dessen tiefsten Gehalt wir uns einmal ernsthaft besinnen sollten.

Etwas von Steuern

Den Anteil der Verbrauchssteuern am Konsumentenpreis hat man wie folgt errechnet:

	Kleinverkaufspreis	Davon Steuern	In %
500 g Zucker	—,59 DM	—,40 DM	68 %
500 g Salz	—,15 DM	—,07 DM	47 %
125 g Kaffee	3,75 DM	2,09 DM	56 %
10 Zigaretten	1,— DM	—,64 DM	64 %
10 Schachteln Streichhölzer	1,— DM	—,54 DM	54 %
1 Flasche Korn	4,60 DM	3,43 DM	75 %

Aus neuen Büchern

Über die Angestellten- und Invalidenversicherung unterrichten zwei kleine Broschüren aus dem Verlag A. Glenz, Essen-Bredeney, unter den Titeln: „Was muß jeder von der Angestelltenversicherung wissen?“ und „Was muß jeder von der Invalidenversicherung wissen?“ (je 52 Seiten stark).

Die Broschüren sind sehr übersichtlich gestaltet und nach vielen Stichworten geordnet, so daß es leicht ist, an Hand des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses auf jede Frage eine klare Antwort zu finden. Die Texte sind flüssig und einfach geschrieben, daß sich auch der in Sozialgesetzen weniger Bewanderte leicht zurechtfindet. Dadurch werden die Heftchen zu einem brauchbaren und empfehlenswerten Ratgeber für jeden Arbeitnehmer, insbesondere aber für jeden Betriebsvertrauensmann, an den ja solche Fragen fast täglich herangetragen werden.

WIR GRÜSSEN UNSERE JUBILARE

Nachstehende Belegschaftsmitglieder konnten im Monat Mai ihr Dienstjubiläum feiern:

40jähriges Dienstjubiläum

Putas, Stefan	M. A.-Stahlwerke
Wichmann, August	Thomaswerk
Mehlau, Friedrich	Breitbandwalzwerk
Lodyga, Johann	Phosphatmühle
Müller, Fritz	Bauhof
Schnitzer, Johann	Walzwerk VIII
Mehnert, Alwin	Waggonwerkstatt
Ziegler, Max	M. A.-Hochofen

25jähriges Dienstjubiläum

Marbeck, Otto	Blechwalzwerk I/II	Bednarski, Theophil	Gleisbau
Brosent, Karl	M. A.-Kessel	Rob, Johann	Martinwerk
Hellmann, Friedrich	Lok-Werkstatt	Schröder, Otto	Drahtverfeinerung
Nizorawski, Johann	Drahtverfeinerung	Kalisch, Wilhelm	Kesselschmiede
Karnath, Ferdinand	Hochofen	Lamzatis, Adam	Blechwalzwerk I/II
Krönke, Albert	Hochofen	Lerch, Otto	Blechwalzwerk I/II
Genz, Max	Zurichterei Walzwerk VIII	Schließchen, Ernst	M. A.-Außenbetrieb
Freitag, Friedrich	Bauabteilung	Henksmeier, Bernhard	Thomaswerk
Glahn, Josef	Drahtverfeinerung	Weber, Wilhelm	Blechwalzwerk I/II
Otto, Gustav	Thomaswerk	Büscher, Friedrich	Hochofen
Kather, Otto	Werk Barop	Schwederski, Bernhard	Drahtverfeinerung
Borowski, Johann	M. A.-Hochofen	Wöllenstein, Walter	Kaitwalzwerk
Sokol, Hans	Energiewirtschaft	Brasse, August	Masch.-Abteilung
Jost, Karl	Bauhof		

Vorstand, Betriebsvertretung und Belegschaft wünschen nochmals alles Gute.

Eisenhüttenmann, schütze dich!

Unter diesem Titel bringt der Verlag Stahleisen-mbH, in Düsseldorf ein reich bebildertes Büchlein heraus — das Titelbild und verschiedene Textbilder stammen aus unserer Westfalenhütte —, das als „Sicherheitslehrbrief für Hüttenarbeiter“ gedacht ist und von Dr.-Ing. Paul Didier (Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Essen) und Dipl.-Ing. Eberhard Cunit (Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Hannover) verfaßt ist. Wir haben 500 dieser Bücher an die Unfall-Vertrauensmänner, Betriebsmeister usw. verteilt, wo sie eingesehen und ausgeliehen werden können. Wir entnehmen der ausgezeichneten Schrift den nachstehenden Auszug aus dem Kapitel:

Mädchen für alles!

Männer der Maschinenabteilung, man nennt euch auf der Hütte oft „Mädchen für alles“. Damit will man wohl sagen, daß ihr überall helfen müßt. Ihr seid meistens Fachleute, Männer mit erlerntem Berufe. Eure Arbeit ist besonders verantwortungsvoll, sie ist auch mindestens so produktiv wie die in den Fertigungsbetrieben, und sie verdient daher alle Anerkennung. Wo kämen die Betriebe hin, wenn beispielsweise bei einer Kranstörung nicht der Schlosser oder Elektriker den Schaden sofort beheben würde? Durch eure vielseitige Tätigkeit kennt ihr die meisten Arbeitsplätze auf der Hütte, ihr kennt damit aber auch deren Gefahren, so daß ihr ganz besonders berufen seid, bei der Bekämpfung der Unfälle tatkräftig mitzuwirken. Wenn wir von der Berufsgenossenschaft euch für diesen Abwehrkampf im folgenden einige wichtige Fingerzeige geben, dann betrachtet sie unter dem Gesichtswinkel, daß hier der Fachmann zum Fachmann sprechen möchte.

Für Instandsetzungsarbeiten merke dir ganz allgemein, daß der Betrieb über deine Arbeiten verständigt werden muß. Laß dich niemals von der falschen Ueberlegung leiten, daß deine Arbeit „nur ein paar Minuten“ dauert, und daß in dieser Zeit wohl niemand die auszubessernde Maschine anstellen, den Kran in Bewegung setzen oder den Strom einschalten wird. Mancher Kamerad, der so dachte, ist ein Opfer seines allzu eiligen Handelns geworden. Wenn

die Arbeiten bis zur vollständigen Betriebsruhe verschoben werden können, so ist das für deine Unfallsicherheit am besten. Darum nimm solche Arbeitszeiten in Kauf, auch wenn sie mal auf den Feierabend oder auf einen Sonntag fallen. Dann stören dich keine Betriebsgeräusche, die Verständigung durch Zurufe ist leichter, und laufende Triebwerke, Maschinen und spannungsführende Leitungen können dich dann am wenigsten gefährden. Gerade die Sicherstellung des spannungsfreien Zustandes elektrischer Leitungen ist für die Unfallverhütung von größter Bedeutung. Ueberzeuge dich selbst, ob richtig ausgeschaltet wurde, ob das bekannte Schild „Nicht einrücken! Es wird gearbeitet!“ am Schalter angebracht ist.

Besondere Vorsicht ist bei allen Arbeiten im Bereiche von Kranen geboten. Nicht alle Krananlagen, namentlich solche in älteren Hallen, haben bequeme, breite Laufstege, von denen aus du ungefährdet auf den Kran gelangen kannst. Wenn du wüßtest, wie viele deiner Arbeitskameraden im Laufe der Jahre in solchen Hallen beim Umgehen von Gebäudesäulen zwischen den Säulen und der Kopfseite des Kranes zu Tode gequetscht worden sind, du würdest bestimmt keine Sicherheitsregel außer acht lassen.

Eisen auf Eisen gleitet leicht, darum bleib mit genagelten Schuhen von glatten Platten, Trägern, Konsolen und besonders von Rohren. Auch Sohlen und Absätze aus Gummi taugen nicht zum Begehen solcher Stellen. Wo erhöhte Absturzgefahr besteht, trage Dachschuhe.

Die Krane, Räder und Maschinen, sie können nicht nur beim Bedienen, sie können auch beim Reparieren sehr leicht zu einem Unfall führen.

Im Walzwerk rollen Block und Schlangen,
Da ist's schon manchmal schiefgegangen.
Weiß glüht es, Eisenstücke fallen,
Gefahren drohen dir und allen.
Und hältst du nicht die Augen offen,
Hat schnell der Unfall dich betroffen.

Was jeder von unserer Betriebskrankenkasse wissen muß

„Ich kann Ihnen diese Arznei nicht verschreiben, weil der Betrag, den die Krankenkasse für Sie bezahlt, überschritten ist.“ Dies oder ähnliches habe der Arzt gesagt, beklagten sich ab und zu Mitglieder und weisen mit Recht darauf hin, daß wir in diesem Blatt bekanntgemacht haben, daß für unsere Mitglieder jede Arznei gewährt wird, wenn sie zur Heilung notwendig ist. Dieser Widerspruch erklärte sich aus dem sogenannten Regelbetrag, der in den heute noch gültigen Arztverträgen enthalten ist. Dort wurde festgesetzt, daß die gesamten Arzneiverordnungen eines Arztes eine bestimmte Summe für jeden Behandlungsfall nicht überschreiten dürfen. Damit war aber nicht gesagt, daß für jeden einzelnen Patienten diese Summe nicht überschritten werden dürfe, wie das leider manche Aerzte falsch verstanden haben. Wir haben von dieser Bestimmung nie in der Weise Gebrauch gemacht, daß wir einen Arzt, der diese Summe überschritten hätte, verantwortlich gemacht haben. Trotzdem hing diese Abmachung wie ein Schreckgespenst über den Aerzten und machte manchem gewissenhaften Arzt Sorgen. Die Krankenkassen in Dortmund haben sich deshalb mit den Aerzten in Verbindung gesetzt und ihnen vorgeschlagen, diese Bestimmungen für Dortmund ganz außer Kraft zu setzen. Die Aerzte sind hiermit auch einverstanden gewesen, und der „Regelbetrag“ ist für Dortmund endgültig beseitigt worden. Wir erhalten von unserer Arbeitsgemeinschaft hierüber folgenden Bericht:

„Auf Grund der Aussprache zwischen Vertretern der Ärztlichen Bezirksvereinigung Dortmunder Kranken-

kassen vom 9. 3. 1950 hat die Ärztliche Bezirksvereinigung am 26. 5. 1950 schriftlich erklärt, „daß unsere Aerzte betreffend Regelbetrag unterrichtet sind und auch darüber aufgeklärt sind, daß sie sich den RVO.-Kassen in Dortmund gegenüber auf den Regelbetrag nicht berufen dürfen.“ Damit dürfte allen Beschwerden über eine nicht ausreichende oder zweckmäßige ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder und ihrer Angehörigen endgültig der Boden entzogen sein.“

Wir glauben, daß unsere Mitglieder diese Entwicklung begrüßen werden.

Damit ist nun aber nicht gesagt, daß der Arzt jede vom Mitglied gewünschte Arznei verschreiben kann oder muß. Neben der von uns abgelehnten pauschalierten Begrenzung durch den Regelbetrag besteht die in der Krankenversicherung allgemein gültige Bestimmung, daß die Krankenpflege ausreichend und zweckmäßig sein muß, daß sie aber das Maß des Notwendigen nicht überschreiten darf. Das trifft auch auf die Arzneikosten zu. Unsere Aerzte sind berechtigt, den Mitgliedern jede für ihre Krankheit notwendige Arznei zu verschreiben. Sie müssen aber wirtschaftlich verordnen, d. h. sie dürfen das Maß des Notwendigen nicht überschreiten. Von mehreren Arzneien mit gleicher Wirkung muß die billigere verwendet werden. Dies ist selbstverständlich nötig, um die Mittel der Kasse, die aus den Beiträgen aller Mitglieder aufgebracht werden, nicht zugunsten eines einzelnen übermäßig in Anspruch zu nehmen. Fortsetzung folgt!

Der Werksarzt spricht:

Die tödliche Alkoholvergiftung

Die Statistik über Todesursachen führt gar nicht so selten als Grund für das Lebensende die akute Alkoholvergiftung an. Die Giftwirkung geht hier vom gewöhnlichen Trinkalkohol, wie er sich in Bier, Wein und Schnaps befindet, aus und ist nicht mit der Giftwirkung des gefährlichen Methylalkohols, die ja meistens mit Erblindung einhergeht, zu verwechseln.

Der Trinkalkohol ist chemisch nahe verwandt mit den heute gebräuchlichen Narkosemitteln, Aether und Chloräthyl. Die Wirkung des Alkohols entspricht auch der der genannten Narkosemitteln: Ueber einen Zustand der beschwingten Anregung führt der Einfluß des Alkohols zu einem Dämmerzustand mit leichter Bewußtseinseintrübung, wobei der Gebrauch der Gliedmaßen und auch der Zunge allmählich erschwert wird. Bei weiterer Einwirkung des Genußmittels stellt sich zunehmender Bewußtseinsverlust ein. Der Betreffende kann sich nicht mehr eigentätig bewegen und gerät in einen Schlafzustand, aus dem er nur noch durch grobe äußere Einwirkung vorübergehend geweckt werden kann. Im folgenden Stadium ist die Bewußtlosigkeit vollkommen und der Betrunkene durch keinerlei äußere Einwirkung mehr erweckbar.

Ist die aufgenommene Alkoholmenge so groß gewesen, daß weitere Mengen über den Magen-Darmkanal in den Blutkreislauf übergehen, so tritt der Tod ein durch narkotische Lähmung der lebenswichtigen Zentren von Atmung und Herzstätigkeit. Aber schon vorher kann der Tod eintreten durch unsachgemäße Lagerung eines nicht mehr Selbst-

bewegungsfähigen, wobei durch Herabsinken des Kopfes die Atemwege verlegt werden. Auch kann diese Verlegung der Atemwege bei unsachgemäßer Lagerung bei eintretendem Erbrechen durch Eindringen von erbrochenem Mageninhalt in Kehlkopf und Luftröhre verursacht werden.

Welche Schlüsse ziehen wir daraus? Zunächst einmal, mindesten dann mit der Aufnahme von Alkohol aufzuhören, wenn wir merken, daß die Zunge schwer wird und die Beine beginnen, langsam ihren Dienst zu versagen.

Zu tödlichen Alkoholvergiftungen kommt es gewöhnlich bei Abschluß von Trinkwetten bei Jugendlichen. Sich an solchen Wetten nicht zu beteiligen oder sie zu verhindern, ist darum notwendig.

Ist ein Betrunkener durch grobes Schütteln nicht zu einer Körperregung zu erwecken, dann ist Gefahr im Verzuge, die drohende Atem- und Herzlähmung kann bevorstehen. Ärztliche Behandlung, am zweckmäßigsten Krankenhausaufnahme, ist zu veranlassen. In jedem Falle ist dem Erstickungstod durch zweckmäßige Lagerung — leicht erhöhter Oberkörper mit zur Seite gelagertem Kopf — vorzubeugen.

Wir ersehen daraus, daß es falsch und fahrlässig ist, einen Schwerebetrunkenen sich selbst zu überlassen. Wir müssen uns um ihn kümmern, auch wenn das eine unangenehme Angelegenheit sein mag, weil er in Lebensgefahr schwebt. Am besten ist es aber, zu verhindern, daß es überhaupt zu einer Alkoholvergiftung kommt. Die Empfindlichkeit des einzelnen gegenüber Alkohol ist verschieden, im Durchschnitt ist es aber so, daß schon weniger als der Inhalt einer einzigen Flasche Schnaps genügt, den beschriebenen lebensbedrohenden Zustand hervorzurufen.

Wir antworten

Frage: Ich war fünf Jahre Soldat und geriet dann in Kriegsgefangenschaft, aus der ich vor kurzem entlassen wurde. Insgesamt war ich also zehn Jahre nicht berufstätig. Ich möchte gerne wissen, ob mir diese Zeit bei meiner Invalidenversicherung angerechnet wird oder ob mir die damals erworbenen Rechte verlorengegangen sind.

Antwort: Die zehn Jahre deiner Abwesenheit sind nicht verlorengegangen, sondern werden dir als Ersatzzeiten angerechnet. Als Ersatzzeiten gelten nicht nur die Zeiten des Wehrdienstes, sondern auch die Zeiten der Kriegsgefangenschaft. —

Für die Zeiten des ersten Weltkrieges werden Steigerungsbeträge nach Klasse II berechnet, auch für Zeiten der Kriegsgefangenschaft, jedoch nicht über den 20. 1. 1920

hinaus. Für die Zeit der aktiven Dienstpflicht und der Reichsarbeitsdienstpflicht werden Steigerungsbeträge ebenfalls nach den Sätzen der II. Klasse gewährt.

Für Soldaten des letzten Weltkrieges werden Steigerungsbeträge nach der Klasse geleistet, zu der der letzte Beitrag vor der Einberufung zur Wehrmacht entrichtet worden ist, jedoch mindestens Steigerungsbeträge der Klasse II.

In der Regel werden diese Steigerungsbeträge errechnet nach dem Durchschnittsentgelt der letzten dreizehn Wochen vor der Einberufung. Bei Angestellten wird der Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate zugrunde gelegt.

Anmerkung der Redaktion: Die an dieser Stelle erteilten Antworten werden nach gewissenhafter Prüfung gegeben, sind aber rechtsunverbindlich.

Am 22. Juni: Sonnenwendfeier

Am 22. Juni, Beginn 20 Uhr, wird in unserer Kindererholungsanlage eine Sonnenwendfeier veranstaltet, an der u. a. unser Werksorchester, Sprechchöre des Kinderhortes, der Lehrwerkstatt und der kaufmännischen Lehrlinge teilnehmen. Die Feuerrede hält Arbeitsdirektor Berndsen.

Zu dieser Sonnenwendfeier sind alle Werksangehörigen mit ihren Familienmitgliedern herzlich eingeladen. Wie immer sind uns auch Gäste herzlich willkommen.

Unsere Kindererholungsanlage

Ist nach übereinstimmenden Feststellungen der Presse „wirklich zu einem Begriff für die Kinder des überfüllten Nordostens und Nordens der Stadt Dortmund“ geworden. An sonnigen Nachmittagen sammeln sich oft mehr als tausend Kinder zu fröhlichen Spielen auf der Spielwiese mit ihren Karussells, Wippen und Schaukeln und tummeln sich in dem 1000 qm großen Planschbecken und den Sandkästen.

Aus unserer sozialen Verpflichtung auch der Allgemeinheit gegenüber ist es selbstverständlich, daß nicht nur die Kinder unserer Belegschaftsmitglieder, sondern daß alle Kinder unsere Gäste sein können und sollen.

Unsere Sport- und Erholungsanlage

erfreut sich eines immer stärker werdenden Interesses bei der Dortmunder Bevölkerung. An einem der letzten Sonntage waren über 5000 Besucher erschienen. Die herrlichen Gartenanlagen mit ihren lauschigen Bänken und schattigen Pfaden sind ja auch tatsächlich ein idyllischer Familienaufenthalt. Die weiträumigen Anlagen sind für jeden offen, also nicht nur für Werksangehörige.

Ausflüge der Betriebe und Abteilungen

Rund 25 Betriebe und Abteilungen haben in den letzten Wochen Tagesausflüge, die überwiegend dem Besuch des Sauerlandes galten, durchgeführt. Der Wettergott meinte es gut mit unseren Kollegen, mindestens aber einigermaßen gnädig. Die Stimmung war — wie immer, wenn unsere Hüttenmänner beisammen sind — ausgezeichnet.

Kameradschaftsabende

sind gleichbleibend beliebt. Besonders übersprudelnd war die Laune bei den Hochöflern, für die Hermann Stachel ein nettes Programm zusammengestellt hatte. Das war ein Familienfest, wie es sich gehört. Arbeitsdirektor Berndsen und Betriebsratsvorsitzender Schwentke fanden auch hier die passenden ernsten und launigen Worte.

Die Versuchsanstalt feierte im Anschluß an einen Ausflug ins Sauerland einen Kameradschaftsabend in der Hüttenchenke, der die Kolleginnen und Kollegen mit launigen Interpretationen von Willy Veurhoff und Liedern zur Laute von Elfriede Hillen bei bester Stimmung zusammenhielt. Bei den Walzwerkern des Walzwerks III ging es zünftig her! Viel Freude und Lachen nach schwerer Arbeit — das ist es, was dem Walzwerker geziemt.

Land- und Pensionsaufenthalte

Die nächsten Reisettermine sind:

Münsterland: 6. und 20. Juli,

Sauerland: 5. und 19. Juli.

Die Teilnehmer treffen sich an den genannten Tagen um 8 Uhr in der Werksschenke.

Schwerbeschädigte!

Die Sprechstunden in Schwerbeschädigtenangelegenheiten finden nicht mehr wie bisher mittwochs, sondern dienstags von 9—12 Uhr im Büro am Eingang Oesterholzstraße statt.

Veranstaltungen der Städt. Bühnen

Bei folgenden Veranstaltungen der Städtischen Bühnen haben wir eine Preisermäßigung von 50 Prozent erwirkt.

22. 6., 19.00 Uhr: „Undine“, romantische Oper von Lortzing, Preise I.

23. 6., 19.30 Uhr: „Djamileh“ und „Gianni Schicchi“, zwei Kurzopern von Bizet und Puccini, Preise I.

24. 6., 19.30 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan“, Kriminal-Schauspiel von Bayard Veiller, Preise: 0,50 bis 2,— DM.

25. 6., 19.00 Uhr: „Fledermaus“ von Strauß, Preise III.

27. 6., 19.30 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan“ (wie oben).

28. 6., 19.00 Uhr: „Troubadour“, Oper von Verdi, Preise II.

29. 6., 19.30 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan“ (wie oben).

30. 6., 19.30 Uhr: „Djamileh“ und „Gianni Schicchi“ (wie oben).

Anmeldungen zum Bezug der Theaterkarten rechtzeitig im „Büro für Kultur- und Freizeitgestaltung“, Eberhardstraße 23.

Mit dem 1. Juli ist die Spielsaison 1949/50 beendet. Nach Wiedereröffnung des Theaters wird der neue Veranstaltungskalender rechtzeitig bekanntgegeben.

Unsere Unfallverhütungswoche

hat auch in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Echo gefunden, wie sich aus den verschiedenen Berichten in den Tageszeitungen ergab. Wir hoffen, daß der Erfolg der Unfallverhütungswoche nicht nur den rührigen Unfallobleuten neue Anregungen und neuen Arbeitseifer gab, sondern daß jedes Belegschaftsmitglied dazu angespornt wurde, in Zukunft mit besonderer Aufmerksamkeit alle Unfallverhütungsvorschriften zu beachten und stets unfallsicher zu arbeiten.

Lohnsteuer-Ermäßigung für 1950

Der Oberfinanzpräsident Westfalen hat durch Bekanntmachung vom 17. 5. 1950 die auf den Lohnsteuerkarten 1950 eingetragenen steuerfreien Beträge wegen der Aenderung des Einkommensteuergesetzes mit Wirkung vom 1. 6. 1950 widerrufen. Infolge dieses Widerrufs mußten an sich wegen der steuerfreien Beträge von jedem einzelnen Arbeitnehmer neue Anträge eingereicht werden. Um den damit für alle Beteiligten verbundenen Aufwand zu ersparen, erklärten sich die Finanzämter Dortmunds bereit, die formlose Übersendung der Lohnsteuerkarten, in die bisher ein steuerfreier Betrag eingetragen ist, als Antragstellung anzusehen.

Alle Belegschaftsmitglieder, die einen Antrag auf Lohnsteuerermäßigung für das Jahr 1950 gestellt haben, müssen sofort bei der Lohn- bzw. Gehälterkasse ihre Namen angeben, damit die Lohnsteuerkarten geschlossen von hier aus den einzelnen Finanzämtern zugeleitet werden können. Flüchtlinge, politisch Verfolgte, Vertriebene, Spätheimkehrer und die, die ihren Hausrat und Bekleidung infolge Kriegseinwirkung verloren haben, haben gleichzeitig ihre Ausweise (Flüchtlingsausweise, Bombenschein usw.) abzugeben, damit diese mit den Lohnsteuerkarten den Finanzämtern vorgelegt werden können.

Die Belegschaftsmitglieder werden gebeten, im Interesse einer ungestörten und möglichst schnellen Erledigung der mit der Prüfung der Lohnsteuerkarten verbundenen Arbeiten von Rückfragen bei den Finanzämtern abzusehen. In Zweifelsfällen steht unsere Rechtsabteilung zur Auskunft zur Verfügung.

Wegen Geltendmachung von Freibeträgen für Total- und Teilgeschädigte ergeht, wenn die Lohnsteuerkarten von den Finanzämtern zurückgegeben worden sind, an uns nähere Anweisung. Belegschaftsmitglieder, die andere, bisher nicht geltend gemachte abzugsfähige Ausgaben haben, können diese auf besonderem Vordruck bei den Finanzämtern geltend machen.